

an Salz zu denken, doch wäre eine solche Deutung irrig. „Salz“ oder Salez ist urkundlich überliefert in der Form „Salectum;“<sup>1)</sup> es hängt also zusammen mit salicetum das Weidengebüsch, das seinerseits von salix, salicis, die Weide,<sup>2)</sup> abgeleitet ist. Von Sax führt die Straße unweit des linken Rheinufer nach Norden noch über „Vorstegen“ hinaus. Wie die Legende der Karte: „Der Neii suchende Salz Weg“ anzudeuten scheint, suchte man damals einen neuen Weg in nordwestlicher Richtung von dem zur „Abladung des Salzes“ dienenden Hause auf die Hauptstraße anzulegen. Von schweizerischen Orten sind noch verzeichnet: auf dem linken Ufer: „Werdenberg,“ „Sesele“ und „Wartaw“, auf dem rechten in „Graw Bündten“, das südlich von Liechtenstein gelegene „Fleisch am Rhein“. Nach der Zeichnung sollte man annehmen, daß damals wenigstens ein Teil des Ortes zu Liechtenstein gehört habe.

Nachdem wir die an Liechtenstein angrenzenden Gebiete und die Hauptwege, welche von Feldkirch in und durch das Land führen, kennen gelernt haben, wenden wir uns der Darstellung des Fürstentums Liechtenstein selbst zu.

Was jetzt in den verschiedenen Staaten, besonders in Deutschland und der Schweiz, erstrebt wird, nämlich durch Anwendung eines möglichst großen Maßstabes (etwa 1 : 10,000 bis 20,000), eine kartographische Darstellung zu ermöglichen, die alles geographisch Wichtige im weitesten Sinne des Wortes zur Anschauung bringt, das ist für Liechtenstein in hohem Grade bereits auf seiner ältesten Karte erreicht. Schon auf der beigelegten Reproduktion tritt es klar hervor, wo hohes kahles Felsgebirge, wo Alpenwirtschaft, wo waldbestandenes Hoch- oder Mittelgebirge, wo in der Ebene „das Kriedt“, wo Feld, Wald oder Gebüsch sich findet. Bei den Ortschaften erkennt man sofort nicht nur die Kirchen und Kapellen, sondern auch die Anordnung der einzelnen Häuser. Die Wege und Straßen aber sind auf der Reproduktion von den Bächen und Kanälen nur schwer zu unterscheiden. Hier tritt vor allem der höhere Wert des Originals mit seiner geschmackvollen Farbengebung zutage; eine Verwechslung der blauen Flußläufe mit den braun eingefärbten Straßen ist da durchaus unmöglich. Aber auch

<sup>1)</sup> Vgl. H. Wartmann, Urkundenbuch von St. Gallen Bd. II. S. 22, in einer Grabier Urkunde aus der Mitte des neunten Jahrhunderts.

<sup>2)</sup> Vgl. G. Körtling, Latein.-romanißches Wörterbuch<sup>2)</sup> zum Worte salix.